

# Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

**Prämumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Intertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

Buchdruckerei **C. Komwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, I. Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Gb., Dorothéengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

**Inserations-Gebühren:**

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.  
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabat.

**Die Knochenhand am Purpur.**

Oedenburg, 20. Februar.

Les cardinaux s'en vont. Kaum ist die entseelte Hülle des Fürstprimas in die Krypta der Graner Kathedrale versenkt worden und schon wieder hat ein mit dem Kardinals purpur bekleideter Kirchenfürst im St. Stefansreiche die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Kardinal-Erzbischof Michalovich ist nicht mehr.

Josef Michalovich hat am 16. Jänner 1814 in Torda im Torontaler Komitate das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war als Schullehrer nach Torda, einem Besiz des Grafen Peter Pejacesewich, gekommen. Da aber der Schullehrer ein sehr ausgebreitetes landwirthschaftliches Wissen und praktische Kenntnisse im Verwaltungswesen besaß, was Graf Pejacesewich bald erkannte, machte ihn dieser zu seinem Gutsverwalter.

Der erstgeborene Sohn Josef des Verwalters Michalovich wurde von seinen Eltern für die geistliche Laufbahn bestimmt, wo es ihm beschieden war, eine der höchsten Würden des Staates und der Kirche zu erklimmen; ja so empor zu steigen, daß ihm die mächtigsten Herrscher Europas Vetter nannten, es ist nämlich internationaler Hofgebrauch: die Kardinäle in den an sie gerichteten Allerhöchsten Handschreiben stets: mit mon cher cousin anzureden.

Josef Michalovich absolvirte seine Studien in Groß-Becskerek, theils in Szegedin und Temesvár wo er Zögling des Priester-Seminars war. Bischof Lonovics fand Gefallen an dem jungen, stillen, ungemein fleißigen und begabten Kleriker, den er auch, kaum daß er die Studien absolvirt hatte an seinen Hof zog, indem er ihn zum Aktuar in der bischöflichen Kanzlei ernannte. Einmal zum „Muller“ geworden, war es Michalovich nicht

schwer, vermöge seiner nicht alltäglichen Eigenschaften vorwärts zu kommen. Im Jahre 1836 zum Priester geweiht, fungirte er in der Innerstädter Pfarre zu Temesvár als Kaplan, wurde aber schon ein Jahr später eben an der Seite des Bischofs Lonovics bischöflicher Zeremoniär und im Jahre 1844 Sekretär des Bischofs und Beisitzer des heiligen Stuhles. Als Sekretär des Bischofs begleitete er denselben stets nach Preßburg, wo der Landtag damals tagte und in dessen Reihen Lonovics eine geradezu historische Rolle gespielt.

Es ist kein Zweifel, daß manche der von profunder Gelehrtheit zeugenden Reden des Bischofs unter hervorragender Mitwirkung seines Sekretärs zustande kam, und daß Michalovich in dieser Zeit sich zu jenem ausgezeichneten Kurialisten heranzubilden lernte, nach dem einstimmigen Urtheile Aller, die sein späteres Wirken als Oberhirt kennen, gewesen.

Im Jahre 1848 mittelst allerh. Entschliebung des Königs Ferdinand V. (Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich zum Titular-Domherrn und kurz darauf zum zweiten bischöflichen Vikar ernannt, trafen ihn die Ereignisse der ungarischen Freiheitskämpfe, an denen sich Michalovich zwar nicht aktiv betheiligte, aber doch moralisch und durch flammende Reden sehr günstig auf die Vaterlandsvertheidiger einwirkte. Nach der Niederwerfung der Bewegung wurde Michalovich vor ein Kriegsgericht gestellt und von demselben zu zwölf Jahren Festung, zum Verluste aller Aemter, Ehren und Würden verurtheilt.

Er erhielt nachmals das Kardinalsbiret, das Großkreuz des St.-Leopold-Ordens und des St.-Stefan-Ordens, sowie die Geheimratswürde. Im Jahre 1886 feierte Michalovich sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum; Se. Majestät ehrte ihn aus diesem Anlasse durch ein sehr gnädiges Handschreiben.

In den Kasematten Temesvárs, wo er seine Untersuchungshaft abbüßte, war er in einer Zelle mit dem heutigen ersten Kronhüter Josef v. Szlavay und vielen Anderen, die später im öffentlichen Leben Ungarns hervorragende Stellungen inne hatten. Fünf Jahre brachte er dann in der Festungshaft zu Leopoldstadt zu — die Vermählung Sr. Majestät des Königs brachte ihm und vielen andern seiner Schicksalsgenossen die heißersehnte goldene Freiheit.

Im Jahre der Wiederherstellung unserer Verfassung 1867 hatte Michalovich zum erstenmale die Ehre, Seiner Majestät vorgestellt zu werden und die Gnade des Monarchen blieb ihm seither unwandelbar gewogen.

Ein Jahr später zum Abt von Barfa, nach weiteren zwei Jahren zum Bischof von Dalm ernannt, wurde er noch im selben Jahre, 1870, zum Nachfolger des Kardinal-Erzbischofs Haulik im Erzbisthum von Agram ausersehen, eine Stellung, deren Annahme er bis zum letzten Augenblicke verweigerte. Es dürfte Wenigen bekannt sein, daß es kein Anderer als Se. Majestät der König selbst war, der Michalovich vermocht hatte, die ihm zuge dachte Würde eines Erzbischofs anzunehmen. Michalovich ging auch noch zu dieser Audienz mit dem festen Entschlusse bei seinem Nein zu verharren und es vor Sr. Majestät zu motiviren. Er that es auch, allein Se. Majestät erwiderte:

„Nach Allem, was ich von Ihnen gehört, lieber Bischof, sind Sie der Mann, den ich brauche. Darin bestärkt mich unter Anderem auch Ihre Weigerung, Ich wünsche aber trotzdem, daß Sie nach Agram gehen. Ich brauche solche Leute, die nicht Erzbischöfe werden wollen; solche, die wollen habe ich genug.“

Am 6. August 1870 hielt Michalovich seinen Einzug in das Erzbisthum Agram.

**Fenilleton.**

**Aus Sturmbeugter Zeit.**

— Roman aus dem Französischen. —

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ernstlich gesprochen, welches Vertrauen kann ich zu einem Menschen haben, der mich seit kaum einer Stunde kennt, und nichtsdestoweniger bereits von Liebeschwüren überquillt?

— Was liegt an der Zeit, wenn ich in einer Stunde mehr lieben kann, als ein phlegmatischer Engländer in sechs Monaten? Soll ich etwa in Ihrer Gunst wie in der Infanterie nach der Anciennetät avanciren, und darf ich auf keine Bevorzugung hoffen?

Das schöne Mädchen schwieg einige Minuten lang ganz stille. Sie fand Roland sehr liebenswürdig, war von seiner Lebhaftigkeit entzückt, und nahm ihm sein stürmisches Vorgehen durchaus nicht übel: nichtsdestoweniger wollte sie Roland hinhalten und ihm ihre Eroberung nicht allzu leicht machen. Neugierig fragte sie ihn daher:

— Werden Sie mich immer lieben?

— O weh, dachte der Marquis, nun wird sie gleich vom Heirathen zu reden anfangen. Diese jungen Mädchen haben immer nur den Geistlichen und den Notar im Kopfe. Eine recht alberne Gewohnheit, das!

Mit lauter Stimme erwiderte er sodann:

— Wie können Sie nur so fragen, Fräulein? Ich liebe Sie heute und werde Sie morgen und übermorgen und all' mein Leben lang nicht minder lieben.

— Schwören Sie mir das?

— Ich schwöre es.

— Schön. Sie können sich in einem Vierteljahre wieder anfragen.

— Das wären drei verlorene Monate, sagte Roland mit faurem Gesichte. Ich bin meiner und meiner Standhaftigkeit sicher, und könnte diese drei Monate nicht überleben. Bedenken Sie, daß der Krieg bevorsteht, daß wir ins Feld rücken und es mit einem Feinde zu thun haben werden, der sich wie ein Verzweifelter schlagen wird, weil er mit dem Stricke um den Hals kämpft; erwägen Sie ferner, daß ich getödtet, oder, was noch schlimmer wäre, daß ich zum Krippel geschossen werden kann und daß Sie dann Ihre Grausamkeit lebenslänglich beweinen müßten. Sarah, ich beschwöre Sie, haben Sie Mitleid mit mir! Wenn Sie mich nicht lieben, so seien Sie wenigstens erbarmungsvoll und lassen Sie mich glauben, daß Sie nicht lange mehr gefühllos für meine Bitten sein werden.

Sarah brach in lautes Lachen aus.

— Beruhigen Sie sich und lassen Sie das Thema von meiner Grausamkeit fahren. . . Auch bitte ich, ein wenig zurückzutreten; man beobachtet uns und ich habe keine Lust, eine Zielscheibe der Verlästerung abzugeben. Auch ist es spät und Zeit zum Aufbruch. Begleiten Sie mich gefälligst bis zu meinem Wagen.

Sie ging für einen Augenblick in ein Nebenzimmer, wo sie ihren Shawl abgelegt hatte. Frau Pfeiffel folgte ihr nach.

— Nun, wie gefällt Dir der Marquis? fragte sie die Freundin.

— Sehr gut.

— Euer Gespräch war sehr warm.

— Bist Du so neugierig?

Während dieses kurzen Zwiegesprächs nahm Roland Abschied von d'Herigny.

— Spielst Du noch? fragte der Marquis.

— Ja wohl. Ich habe dem dicken Braumeister hundert Louisd'or abgewonnen und nun betrachte ich meine Frau mit feuersprühenden

Blicken. Das wird eine Gardinenpredigt werden! Wie stehst Du mit der kleinen Sarah?

— Ich glaube, gut. Es ist wahrhaftig ein reizendes Mädchen, das man beinahe vollendet schön nennen könnte. Dabei besitzt ihre Stimme ungemein viel Wohlklang, und der etwas große Mund läßt bei seinem bezaubernden Lächeln prachtvolle Zähne sehen. Außerdem scheint sie nur wenig Skrupel zu hegen und ein Original zu sein, das vielleicht philosophische Studien versucht hat, und in Folge dessen logischen Unsinn in bester Form zu Markte bringt. Jedenfalls aber ist sie mehr werth, als alle Artemisionen der Welt zusammen.

— Bravo! Viel Glück auf den Weg.

Roland führte Sarah zu ihrem Wagen und fragte:

— Wann darf ich Ihnen morgen meine Aufwartung machen?

Nach kurzem Besinnen erwiderte sie:

— Ich werde Sie um drei Uhr erwarten.

Wir können dann zusammen ausreiten. Kennen Sie die Umgebungen der Stadt?

— Nur sehr wenig.

— Um so besser. Ich werde Ihre Führerin sein. Auf morgen also.

Er küßte ihr die Hand und hob sie in den Wagen.

Am folgenden Tage kaufte er um dreihundert Louisd'or das schönste Pferd, dessen er habhaft werden konnte und stellte sich pünktlich um drei Uhr ein.

Sarah hatte ihn erwartet und ein prachtvolles Reitkleid angelegt. Sie galoppirten längere Zeit neben einander, ohne ein Wort zu wechseln. Das Schweigen wurde endlich so lästig, daß ihm Sarah zuerst ein Ende machte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Jahre 1872 wurde Michalovich auf Vorschlag der Krone zum Kardinal ernannt, — er war demnach einer der sogenannten „Kron-Kardinalen.“ Jetzt hat die Knochenhand des Todes die Hand an seinen geheiligten Purpur gelegt; er ist am 19. Februar um 4 Uhr Morgens in Agram nach sehr schwerem Todeskampfe gestorben.

Kroatien hat seinen glaubensstarken, ersten Kirchenfürsten, das weitere ungarische Vaterland einen seiner treuesten und besten Söhne, die katholische Kirche eine feste Säule in ihm verloren. Kardinal Michalovich ist in Kroatien das lebende Musterbild tadelloser Loyalität gewesen. Von unerschütterlicher Hingebung an den ungarischen Staatsgedanken erfüllt, ist er auch als Erzbischof von Agram durch und durch ungarischer Patriot geblieben; dabei aber hat er im Laufe der beiden Jahrzehnte, während welcher er an der Spitze der kroatischen Erzdiözese gestanden, auch ein liebevolles Verständniß für die spezifischen Interessen des kroatischen Volkes offenbart und der wirksamsten Förderung der Wohlfahrt Kroatiens die ganze Fülle seiner geistigen und sittlichen Kräfte in ungeschmälerter Weise zugewendet. So vereinigte er in sich die ungarische Vaterlandsliebe mit dem engern kroatischen Patriotismus und bot ein leuchtendes Beispiel nach beiden Seiten hin, zeigend, daß man ein treuer Ungar und ein guter Kroat zugleich sein könne, daß kein prinzipieller Gegensatz eine Kluft zwischen dem ungarischen Staatsgedanken und den nationalen Interessen Kroatiens bilde.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte gestern Donnerstag die Debatte über die Konsular-Gerichtsbarkheit fort und gab dieselbe dem Justizminister, Herrn v. Szilágyi Gelegenheit zu einer seiner zündendsten Reden in Vertheidigung des Regierungs-Standpunktes. Zunächst erläuterte der Minister aus den Intentionen und den Bestimmungen der Vorlage, daß dieselbe nur einen ungeregelten Zustand für eine gewisse Zeitdauer regle, keineswegs aber eine gemeinsame Angelegenheit schaffen wolle, da ja nach zehn Jahren die vollständige Freiheit der ungarischen Gesetzgebung, über diese Angelegenheit verfügen zu können, von selbst wieder auflebe. Die Vorlage bezweckt auch gar kein staatsrechtliches Novum. In allen bisherigen Handelsverträgen haben wir im Einvernehmen mit dem andern Staate der Monarchie die gemeinsamen Konsuln als jene Organe bezeichnet, durch welche beide Staaten der Monarchie ihre Justizhoheit auszuüben gedenken. Und an der gesetzlichen Inkorporation dieser Verträge hatte auch die Unabhängigkeitspartei Theil. Der Minister führt dann aus, daß in den Bestimmungen der Vorlage die ungarische Justizhoheit aufs skrupulöseste gewahrt sei. Jede Disposition ist der ungarischen Regierung respektive Gesetzgebung vorbehalten, der Minister des Außern fungirt da stets nur als exekutives Organ. Die ganze Vorlage trägt das wesentliche Gepräge einer Konvention mit dem andern Staate der Monarchie, wenn auch die feierliche und verträglichste Form fehlt.

Nach der Argumentation der Opposition müßte man sagen, daß jeder seit 1867 abgeschlossene Handelsvertrag gemeinsame Angelegenheiten geschaffen habe und da wir in diesen Verträgen den Konsuln auch polizeiliche Agenden gesichert, könnte man sagen, daß wir auch das Ressort des Innern zu einer gemeinsamen Angelegenheit gemacht haben. Indem die Vorlage ausdrücklich den Konsuln die Gerichtsbarkheit in erster Instanz auch im Auftrage des ungarischen Staates überträgt, besitzt diese Bestimmung dieselbe Kraft wie die von der Opposition geforderte besondere königliche Ernennung und die richterliche Funktion wird dadurch keine gemeinsame, daß der österreichische Staat demselben Konsuln auch seinerseits das nämliche Mandat erteilt. Die Urtheilssprechung im Namen des Kaisers und Königs deute ja eben offen auf die zweifache Wurzel dieser richterlichen Bestimmung hin.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte der Minister, daß in der Konsular-Gerichtsbarkheit der ungarischen und kroatischen Sprache, in welchen in Ungarn Recht gesprochen wird, Geltung verschafft werden wird.

Schließlich meint Herr von Szilágyi, daß er es sehr unlogisch finde, wenn schon die Opposition gleichsam mit jedem Staate das Schließen einer derartigen Konvention, wie sie durch die geplante Reform der Konsular-Gerichtsbarkheit bedingt würde, zugäbe — woran er gar nicht zweifelt — warum sie sich so sehr sträubt, daß dieselbe Konvention mit dem Bruderstaate Oesterreich vereinbart werde. Auch sei es ganz unrichtig zu behaupten, daß wir 1867 einen Theil unserer Unabhängigkeit aufgegeben, um den

Rest umso besser erhalten zu können. Eine solche Aeußerung widerspreche dem Geiste des Ausgleichs und den Absichten Jener, die denselben abgeschlossen. Solche Aeußerungen können nur im Sinne der Unabhängigkeitspartei gemacht werden. Deß war es, der erklärte, daß wir 1867 nichts aufgegeben, daß nur die Erledigungsart einiger Angelegenheiten eine andere geworden. Die gemeinsamen Angelegenheiten wurden damals geregelt, weil dies auch für Ungarn heilsam war und im Geiste jenes Ausgleichs sei auch die gegenwärtige Vorlage entstanden, die er dem Hause empfehlen könne.

Die Wirkung dieser neunviertelstündigen Rede, namentlich des Schlusses war eine für das Schicksal der Vorlage allem Anscheine nach sehr günstige. Sei es, daß das Haus überzeugt, sei es, daß es bereits ganz erschöpft und daher froh war, daß der Minister geendet habe, genug: mit lebhaften Applaus gingen die Abgeordneten auseinander; doch ist die Debatte noch nicht zu Ende, denn es sind noch viele Redner pro und contra vorgemerkt.

### Vom Tage.

○ **Vom kön. Hofe.** Bezüglich der Reise Ihrer Majestät nach Jerusalem verlautet, wie man aus Budapest meldet, daß die hohe Frau noch in der ersten Hälfte März dieselbe antreten werde und zwar begibt sich Ihre Majestät nach kurzem Aufenthalte in Miramare nicht nach Korfu, sondern nach Pola, um von dort aus die Fahrt, wie es heißt, an Bord der „Fasana“ anzutreten. Erst auf der Rückreise wird die Königin in Korfu, und zwar nur zu dem Zwecke kurzen Aufenthalt nehmen, um persönlich Anordnungen bezüglich der inneren Einrichtung ihres der Vollendung entgegengehenden dortigen Palais zu treffen. Noch im Frühjahr werden beide Majestäten im Lainzer Schlosse einige Zeit Aufenthalt nehmen.

○ **Ernennung.** Seine Majestät hat, wie die „Reichswehr“ meldet, den Herrn F.W. Weigl zum Inspektor der Festungs-Artillerie ernannt.

○ **Kaiserin Friedrich in Paris.** Mit der Kaiserin Friedrich ist auch Prinzessin Margarethe am 19. d. Nachts um 1/4 1 Uhr in Paris auf dem Nordbahnhofe angekommen. Die hohen Reisenden wurden daselbst vom Botschafter Grafen Münster, von der Gräfin Marie Münster und dem gesammten Personale der deutschen Botschaft empfangen und fuhren direkt ins Palais der Botschaft. Die Kaiserin dürfte mehrere Tage in Paris verweilen.

○ **Der Hundertste Geburtstag Stefan Széchenyi's** wird von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die er begründet, pietätvoll begangen werden. Er tritt am 21. September laufenden Jahres ein. Bei dieser Gelegenheit wird der Schlussstein des Akademiegebäudes gelegt, beziehungsweise enthüllt werden. Das vom Bildhauer Barnabás Holló angefertigte Modelle des Schlusssteins wurde in der Sitzung vorgezeigt. Der Schlussstein zeigt die Szene des 1825er Preßburger Reichstages, wie sich Graf Stefan Széchenyi erhebt und zur Begründung der Ungarischen Akademie seine Revenuen von einem ganzen Jahre anbietet. Noch sind zu erkennen die Gestalten des Präsidenten Stefan Mátyásy, des Grafen Georg Karolyi (welcher 40,000 fl. widmete), des Grafen Georg Andrássy (10,000 fl.), Paul Nagys, Nikolaus Wesselényi's, Michael Platthy's, Sigmund Perényi's, Georg Bartal's und Michael Esterházy's. Auch ist die Preßburger Burg auf dem Relief zu sehen.

○ **Von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft** berichtet die „Budapester Korrespondenz“, daß es der neuen Verwaltung gelungen sei, ohne die geringste Schädigung des Unternehmens für das laufende Jahr die fast unglückliche Summe von einer Million Gulden bei dem Ausgabepreliminare in Ersparung zu bringen, namentlich bei den Kostenwerken. Auch werde eine gründliche Revision der Waarentarife erfolgen. Das bisherige Refaktienwesen werde in Zukunft vollständig aufhören. Es finden jetzt in Budapest zwischen den Vertretern der Gesellschaft und jenen der Direktion der Ungarischen Staatsbahnen Beratungen statt, wobei zwischen den Vertretern der Gesellschaft und dem Handelsminister Baross auch noch weitergehende, das Verhältniß zwischen der Gesellschaft und der ungarischen Vertretung endgiltig regelnde Verhandlungen gepflogen werden und infolge derselben eventuell auch der Sitz der Gesellschaft nach Budapest verlegt werden wird.

○ **Die ungarische Waffenfabrik.** Die konstituierende Generalversammlung der Ungarischen Waffenfabrik-Aktiengesellschaft findet, nachdem vom Honvöministerum in Angelegenheit der Bestellung vom 65,000 Stück Repe-

tirgewehren die entscheidenden Zuschriften an die Ungarische Industriebank bereits herabgelangt sind, in den nächsten Tagen statt. Der Kriegsminister hat den Honvöminister auch zur Bestellung der für die gemeinsame Armee nothwendigen 35,000 Stück Reservegewehre ermächtigt. Zum Direktor der Fabrik ist der Honvö-Oberlieutenant Ladislaus Schleich, der bisher der Preßburger Honvö-Munitionsabtheilung zugetheilt war, designirt. Die Termine für die Waffenlieferung sind so weit erstreckt worden, daß auf eine rechtzeitige Ablieferung der Gewehre bestimmt gerechnet werden kann.

### Aus den Comitaten.

Hirm, am 17. Februar. [Orig. - Korr.] (Einige aufrichtige Worte zur bevorstehenden Richterwahl.) Wir glauben kaum, daß sonst irgendwo die bevorstehende Richterwahl so viel Staub aufwirbeln wird, als hier in Hirm. Mit dem wollen wir aber nicht sagen, daß die Bürger diesem wichtigen Akt etwa indifferent gegenüberstehen sollen, sondern nur, daß man auch diese Gemeinde-Angelegenheit mit Ruhe und Besonnenheit behandeln sollte. Der jetzige Ortsrichter, welcher durch 6 Jahre die zerrütteten finanziellen Verhältnisse der Gemeinde geordnet hat, ist ja (wofür erwiesene Thatfachen sprechen) ein durch und durch rechtschaffener, verständiger und gewissenhafter Mann.

Die von seinem Vorgänger übernommenen Gemeinderückstände von zirka 600 fl. hat er bereinigt, außerdem auch seinen Vorgänger, welcher die Begleichung seiner Forderung von der Gemeinde per 1200 Gulden verlangte, befriediget, mit einem Worte, er hat das Wohl der Gemeinde sich stets angelegen sein lassen und die Interessen derselben jederzeit auf das Gewissenhafteste vertreten.

Hier aber macht sich leider ein verhängnißvolles Clique-Wesen geltend und der splendeteste Bewerber, der es an Wahlzeiten und Wein-Traktaments nicht fehlen läßt, ist bei den Wählern persona grata.

Hirm kann sich noch zu jenen glücklichen Gemeinden zählen, welche kaum 7 bis 8% Gemeindevumlagen zahlen, und diese werden nahezu ganz durch die Zuckerfabrik gezahlt, weil außer dieser die Gemeinde nur aus 18—20 Bauernhöfen und einigen Söllnern besteht.

Wenn nur alle Vernünftig so denken möchten, oder so vorzugehen geneigt wären, wie eben der jetzige Gemeinderichter, so könnte die Gemeinde heute bereits über Kapitalien verfügen.

Allein die erwähnte Clique, welche den klügeren Theil der Gemeindeglieder terrorisirt und die persönlichen Interessen Einzelner, die zur Kammeraderie gehören, weit mehr berücksichtigt als das Gemeinwohl, so stehen Rohheiten und Zänkereien hier an der Tagesordnung und alles Gesehliche, Schöne, Edle und Gute, hat mit leidiger Interessenspolitik zu kämpfen.

Man sieht, daß hier wirklich sehr krankhafte Zustände herrschen. Im Vorjahre wurden z. B. durch einen bisher halb und halb noch nicht eruirten Thäter der wunderhöne vierjährige Weingarten des jetzigen Ortsrichters aus Rache zum großen Theile ausgehauen, wodurch demselben ein Schaden von beiläufig 400 fl. verursacht wurde. Es wäre nur zu wünschen, daß die wahren Thäter bald entlarvt würden, damit der Fleck nicht auf der Gemeinde haften bleibe. In Hirm sind im wechselnden Zeitlauf die Ansichten derart veränderlich, daß nach der Richterwahl, spätestens binnen einem Jahre, die größten Feinde wieder zu besten Freunden und umgekehrt die besten Freunde zu erbitterten Gegnern werden. + + +

Mattersdorf, 19. Februar. [Orig. - Korr.] (General-Versammlung der Aktionäre unserer Sparkassa.) Der am 15. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft „Mattersdorfer Sparkassa“ lag eine sehr günstige Bilanz vor, aus welcher zu entnehmen ist, daß pro 1890 ein Gewinnsaldo von 13,645 fl. 47 kr. resultirt wurde.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der rastlosen, klugen und gediegen sachmännischen Leitung des Instituts, daß aus beinahe verschwindend kleinem Grundkapitale ohne die geringste Bedrückung der Bevölkerung, so ein glänzendes Ergebnis der Gebahrung zustande kam. Es ist dies aber erklärlich, da an der Spitze der Sparkassa die geachteten Bürger unseres Marktes, wie die Herrn M. Machan als Präses, Johann Simmel als Vizepräses und Emil Kerschbaum als Sekretär, unterstützt vom Beamtenkörper und dem tüchtigen Vereinsanwalt Advokat Sigmund Hering, stehen.

Nicht nur befriedigend für die Theilhaber, ja sogar im Allgemeinen erfreulich war die Verwendung des erzielten Gewinnes; es wurde nämlich seitens der General-Versammlung eine Dividende

von 6 fl. 50 kr. per Aktie beschlossen, welche einen Betrag von 7,800 fl. entspricht, dann wurde außer dem normalen jährlichen Zusatz für die diversen Reservefonde, für den Spezial-Reservfond 200 fl., dem ordentlichen Reservfond 300 fl. und dem Pensionssonde 439 fl. 92 kr. zugewiesen; als Geschenke aber wurden 350 fl. votirt.

Diese Geschenke sind: Beitrag für die Glöckner der hiesigen Pfarrkirche 100 fl., dem Spital-fonde 50 fl., dem Kindergarten-Vereine 50 fl., der freiwilligen Feuerwehr 20 fl., an fremde Ortsarmen 60 fl. und den hiesigen Ortsarmen 70 fl.

Möge die Gesellschaft auch in ihrem neuen Heim, in derselben, womöglich erhöhten, erspriesslichen Weise ihre Thätigkeit entfalten, zur Zufriedenheit ihrer Theilhaber, aber auch zu Nutz und Frommen der Bedrängten und Armen.

**Neutra, 19. Februar.** (Eine Katastrophe auf dem Eise.) Vorgestern stürzten in dem zu unserem Komitate gehörigen Marktflöden Broczkó vierzehn Männer, meist arme Teufel, die beim Eisbruch waren, in die March. Den zur Rettung herbeigeeilten Ortsbewohnern gelang es, nur vier Personen zu retten, darunter einen Kellermeister, welcher aus Dank für seine Errettung für die Witwen und Waisen der Verunglückten 120 Gulden spendete. Unter den Opfern befindet sich auch der Zahlkellner des Broczkóer Gasthauses „zum goldenen Löwen“, Johann Brusa, der Sprößling einer adeligen Familie, 32 Jahre alt, der wegen seines Leichtsinns von seiner Familie verstoßen worden war. Sein Leichnam, welchen Arbeiter nächst einer Mühle aus dem Wasser zogen, wird in der Familiengruft beigelegt werden.

## Telegramme.

**Großwardein, 20. Februar.** Gegen den in Konkurs gerathenen Abgeordneten Paul Moricz erstatteten die Pächter Julius Stern und Karl Klein die Strafanzeige wegen Defraudation, da er am Tage seiner Insolvenz ihre Kaution von 8750 fl. unrechtmäßig bei der Sparkassa erhoben hat.

**Temesvár, 20. Februar.** Gestern fand hier eine von mehr als 600 Rumänen besuchte Versammlung statt, welche den Beschluß faßte, gegen das Gesetz, betreffend die Kleinkinderbewahrungsanstalten, das die gewaltsame Magharisierung der Nationalitäten zum Zwecke habe, zu protestiren. Weiters beschloßen die Versammelten, vier Monate vor den nächsten Reichstagswahlen eine Aktion zu beginnen, um eine ausgiebigere Vertretung des rumänischen Elementes im Reichstage durchzusetzen und zu diesem Behufe auch einen Klub der rumänischen Nationalpartei mit dem Sitze in Temesvár zu organisiren.

**Graz, 20. Februar.** Die „Petroleumquelle“ in St. Georgen bei Wildon entstand durch Ausrinnen eines Petroleumfasses eines dortigen Kaufmannes, welcher diesen Umstand zuerst verschwieg, um nicht Brunnenreinigung zahlen zu müssen.

**Frankfurt a. M., 20. Februar.** Die Subskription auf 23 Millionen Francs viereinhalbprozentiger Obligationen der Bank für orientalische Eisenbahnen findet am 24. Februar statt. Die Titres in Deutschland sind mit 98 1/2 und in der Schweiz zu 99 Prozent aufgelegt.

**Budapest, 20. Februar.** Der 36-jährige Hauptmann des Geniecorps, Hugo von Cassner, hat sich mittelst eines Revolvergeschusses getödtet. Die Ursache des Selbstmordes ist durch Ueberanstrengung hervorgerufene Nervenzerrüttung.

## Pokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Landesfeuerwehrtag.** Heute (Samstag) den 21. Februar, Abends 5 Uhr findet im Rathhaussaal die Konstituierung des großen Festaus-schusses und Feststellung der einzelnen Komitets für den im Monate August hier abzuhaltenden Landesfeuerwehrtag, verbunden mit der Jubiläum-feier des 25jährigen Bestehens unseres hiesigen „Turn-Feuerwehr-Vereines“, statt. Zu diesem Behufe wurde die durch den Herrn Bürgermeister ernannten 25 Mitglieder des Municipal-Ausschusses und die seitens des Turn-Feuerwehr-Vereines gewählten 25 Mitglieder einberufen.

Für den großen Festauschuß sollen noch die Spitzen der hiesigen Brudervereine, die Vertreter der Presse und der Verkehresanstalten kooptirt werden. Mit Rücksicht auf die zu veranstaltende Ausstellung von Feuerlöschgeräthen ist der äußerste Termin für den Beginn der Arbeit eingetreten.

\* **Der evang. Kirchenkonvent** ladet seine Mitglieder zu der morgen Sonntag, den 22. Februar, Vormittag um 11 Uhr abzuhaltenden Konvents-Sitzung ein. Programmgegenstände sind: 1. Wahl

des Konventes. — 2. Wahl des Gemeinde-Inspektors. — 3. Antrag des Presbyteriums bezüglich Uebergabe der Lehrerwohnung im Lyzeum zur Benützung an dasselbe. — 4. Antrag des Presbyteriums bezüglich einiger Abänderungen der Tagordnung für Begräbnisse.

\* **Todesfall.** Ein herber Schicksalschlag hat den in hiesiger Gesellschaft sehr beliebten Buchhändler Herrn Franz Klenta getroffen. Seine Gemalin Frau Louise Klenta geb. Wagner, ist Donnerstag Abends 7 Uhr nach langem qualvollen Leiden in ihrem 35. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung der Verbliebenen findet heute um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause: Dominikanergasse Nr. 13 aus, nach dem St.-Michaeler Friedhofe statt.

\* **Abgängig.** Laut einer an die Stadthauptmannschaft erstatteten Anzeige ist der abgängige Amtsdienner Koch vor mehreren Tagen mit dem Zuge der „Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bah“ von hier abgereist. Wohin sich derselbe begab, ist unbekannt.

\* **Eine stürmische Frauen-Vereins-Versammlung** fand vergangene Woche in Beled statt. Ein Theil der Mitglieder des ihr. Frauenvereines erhob nämlich Frau F. auf den Stuhl der Präsidentin, mit deren Wahl das Gros dieses Vereines nicht einverstanden war. Der Leiterin der ersten Versammlung wurde von der Frauenwelt arg zugelegt, so daß sie endlich dem Drängen Folge leisten und eine außerordentliche General-Versammlung einberufen mußte, in welcher die Mitglieder vollzählig erschienen waren.

Der Verlauf dieser Sitzung war ein sehr stürmischer. Frau F. eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß sie zur Präsidentin in der Vorwoche gewählt wurde. Diese Erklärung rief großen Lärm hervor. Alles schrie durcheinander, bis endlich Frau F. mit der Enunziation hervortrat: die Berechtigung der stattgehabten Versammlung sowohl, als auch die Wahl der Präsidentin nicht anzuerkennen. Dieses Mißtrauensvotum bewog Frau F. sowie ihre Schwägerin den Sitzungssaal zu verlassen. Bei der sodann vollzogenen Neuwahl wurde Frau Alexander St. . . . zur Präsidentin mit Akklamation gewählt.

\* **Am gestrigen Markte** wurden 1050 Stück Hornvieh aufgetrieben, hievon wurden 700 Stück verkauft.

## Gerichtshalle.

### Schlufverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 19. Februar 1891.

(Körperliche Verletzung.) Am 12. November v. J. waren Lukas Barilits und Stefan Jagschik im großen Wirthshause zu Trauersdorf. Es gab dort zwischen Beiden einen Streit. Auf der Gasse angelangt packten Lukas Barilits und Josef Türk den Jagschik und warfen ihn zu Boden, walkten ihn durch und traktirten ihn mit Fußtritten.

Jagschik raffte sich auf, flüchtete in den Hof des Kirchengebäudes, aber die beiden Genannten eilten ihm nach und schlugen ihn abermals. Damals wurde kein ärztliches Gutachten über die Verletzungen des Jagschik ausgenommen.

Neun Tage später kamen Jagschik und Barilits abermals im Wirthshause zusammen und es wiederholte sich die Balgerei mit der Abwechslung jedoch, daß diesmal bei dem „um die Erd' hauen“ Jagschik die Oberhand behielt.

Aber der Sieg ward ihm verkümmert, denn als er in den Hof ging fiel Barilits mit einem Dreschflegel über ihn her, und schlug ihn derart, daß Jagschik bewußtlos zu Boden fiel und eine Verletzung mit 29 Tagen Heildauer erlitt. Obwohl nun Jagschik im bewußtlosen Zustande aufgefunden wurde, nachdem er früher mit Barilits den Kaufhandel gehabt hatte, so konnte dem Leugnen des Barilits gegenüber kein sicherer Beweis erbracht werden, und so wurden Lukas Barilits wegen Uebertretung der Ruhestörung zu 5 Tagen Arrest, Josef Türk zu 3 Tagen Arrest verurtheilt, und hat Jeder der Beiden 3 fl. Strafe zu zahlen.

Am 26. Februar 1891.

In der Strafsache wider Stefan Größ aus Mesterháza, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Stefan Sipöcz Pokó aus Kapuvár, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Mord.** Aus Szt.-Tamás im Bácsker Komitat wird folgender Fall gemeldet: Der dortige Einwohner M. Katona begab sich am 15. d.,

Morgens 4 Uhr, in das Gasthaus des Serben J. Sijacicity und verlangte Wein. Der Wirth weigerte sich, diesem Begehren Folge zu leisten, angeblich darum, weil Katona kein Geld bei sich hatte. Katona, durch die Weigerung Sijacicity's gereizt, zertrümmerte nun alles im Bereiche seiner Hände Bestüblische und mußte vom Wirth gewaltsamer Weise aus dem Lokale entfernt werden. Als Katona in seiner Zerstörungswuth auch auf der Straße nicht anhielt und die Fenster des Gasthauses einschlug, holte Sijacicity, aufs Aeußerste gereizt, seinen Revolver und jagte Katona eine Kugel durch den Kopf. Katona sank leblos zusammen.

+ **Ein Mädchen in Flammen.** Die zwanzigjährige Kleidermacherin Theresia Thiel in Wien arbeitete bei einer Nähmaschine. Ungefähr um Mitternacht versagte das Licht der Petroleumlampe und die Näherin, welche durch die Nachtarbeit schon sehr ermüdet war, goß aus einer Kanne Petroleum nach, ohne die Lampe vorher auszulöschen. Plötzlich explodirte die Lampe und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Kleider des Mädchens, welches laut um Hilfe rufend, von wahnfinnigem Schmerz gepeinigt im Zimmer herumlief. Nachbarn, die herbeieilten, löschten die Flammen und requirirten ärztliche Hilfe. Nach Anlegung von Verbänden wurde Theresia Thiel, deren Zustand ein sehr bedenklicher ist, in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

+ **Ein freches Gaunerstück.** Ein verwegener Diebstahl wurde am 17. d. in der City von London verübt. Ein Kommiss der Bank „Scotland“ kassirte bei der „National provincial bank of England“ einige Wechsel ein. Als ein Unbekannter eine Frage an ihn richtete, gab er die gewünschte Auskunft; aber als er sich umdrehte, war seine Geldtasche, welche er auf den Tisch gelegt hatte, verschwunden. Dieselbe enthielt 11,460 Pfund in englischen Banknoten. Der Dieb ist spurlos verschwunden. Die Nummern der Noten sind indeß bekannt.

+ **Verhaftung eines Defraudanten.** Wie dem „E-“ berichtet wird, wurde der Rosenauer Steueramtskassier Josef Kristóffy der sich nach Verübung einer Defraudation nach Amerika flüchtete, im Hafen von New-York verhaftet. Er wird wahrscheinlich nach Ungarn zurückbefördert werden, obwohl dies dem Staate größere Kosten verursacht, als die unterschlagene Summe beträgt, welche zum Theil durch die Kaution Kristóffy's gedeckt ist.

+ **Diebstahl im Eisenbahn-Coupé.** Dem Pächter Sigmund Bauer wurde auf der Reise von Wien nach Budapest während des Schlafes in einem Coupé zweiter Klasse die Tasche aufgeschnitten und ihm daraus eine Brieftasche mit dem Inhalte von 4339 fl. entwendet. Bauer gab nach Entdeckung des Diebstahls das Nothsignal, da die Diebe in Neu-Szőny ausgestiegen waren; sie wurden sogleich verfolgt, jedoch ohne Resultat.

+ **Goldbarren auf Reisen.** Die Rückzahlung der 75 Millionen Franks in Gold, welche die Bank von Frankreich der Bank von England im November gelegentlich der Krisis des Hauses Baring freundschaftlich geliehen hat, ist dieser Tage erfolgt. Die ungeheure Summe ist von der Bank von England nicht benützt worden, sie kehrt daher unberührt und in derselben Verpackung nach Frankreich zurück. Sie wiegt 22,000 Kilogramm und ist in 275 Kollis von 80 bis 100 Kilogramm Gewicht getheilt, die zur Abschwächung der Stöße bei der Eisenbahnfahrt in Betten verpackt sind. Ein Angestellter der Bank von England und mehrere Detektives begleiteten die reisenden Goldbarren, die in Paris in drei Partien zu je 25 Millionen Franks ankamen.

+ **Auswanderung nach Amerika.** Aus Ajka wird berichtet, daß in der dortigen Bevölkerung große Lust zur Auswanderung nach Amerika herrscht. Im Laufe einiger Monate sind aus dem kleinen Orte zehn Personen ausgewandert, ohne daß sie von der dortigen Behörde hierin behindert worden wären.

+ **Großer Brand in London.** Am 14. d. Abends brach ein großes Schandfeuer in der Longacre-Straße in unmittelbarer Nähe des Conventgarden und des Drurylane-Theaters aus. Außer anderen Gebäuden brannte die große Wagenschabrik von Morgan and Company nieder. Zweihundert vollkommen neue Equipagen im Werthe von 25,000 Pfund verbrannten.

+ **Eine fürchtbare Explosions-Katastrophe** wird dem „Extrablatt“ aus Quebeec gemeldet: Durch eine Kesselexplosion einer Kammgarnspinnerei ist fast die ganze Fabrik zerstört worden. Mehrere hundert Arbeiter sind unter den Trümmern begraben. Es wurden bereits dreißig Leichen hervorgezogen.

+ **Ein lebensüberdrüssiger General.** Der königl. preußische General-Lieutenant a. D. in

Berlin, Herr Ernst von Braun, hat sich am letzten Freitag daselbst in einem Anfall von Hypochondrie erschossen.

**Erdbeben.** Am 17. d. um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags erfolgte in Travnik ein vier Sekunden andauernder heftiger Erdstoß in der Richtung von Nordost nach Südwest. Die Details sind noch unbekannt.

### Theater, Kunst und Literatur.

Die vorliegenden Hefte 6 bis 9 des „Wiener Humor“, dritte Serie, rechtfertigen in jeder Beziehung die bei dem Erscheinen dieses Vortragswertes gehegten Erwartungen. Auch in diesen vier Hefen ist ein wahres Füllhorn wohlthuernder Fröhlichkeit ausgeschüttet. Unter vielem Anderen finden wir da hübsche Beiträge unserer bewährten Schriftsteller: Altam (Die Wienerin), Grasberger („Das Bombardon“), Groner („Hausherrnpeperl in Venedig“), Kornau („Der Vereinsabend“ — berühmt geworden durch die prächtigen Karikaturen unserer Schauspielgroßen in der Posse „Groß-Wien“), ferner Kowyn, der unverwundliche Schilderer aller Vorkommnisse mit seinen glücklichen Parallelen auf das Volksleben, vertreten durch „Draxlmayer über die Kneipp-Kur“ während uns der unvergängliche Klesheim durch einen aus seinem Nachlasse erworbenen Beitrag: „Die Naive und die Soubrette“ ein Zwiegespräch im schalkhaftesten Sinne — erfreut.

Wir müssen der Firma C. Daberkow, Wien, Mariahilferstraße das Zeugniß ausstellen, daß sie bemüht ist, das schöne Werk in thatkräftigster und zielbewußter Weise fortzuführen. Probehefte liefert jede Firma für 30 kr. — auch in eleganten Bänden brochirt à 1 fl. 50 kr. — gebunden 1 fl. 80 kr. Allen Freunden der Geselligkeit, besonders aber Vereinen kann das Werk bestens empfohlen werden.

Entwurf zur Regulierung der Valuta in Oesterreich-Ungarn. Von D. Funt. Wien 1891. Manzsche f. und t. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung.

Die großen Schwankungen der Valuta sind ebenso schädlich für die gesammte Volkswirtschaft Oesterreich-Ungarns, wie für jeden einzelnen Bürger im Staate und über die Nothwendigkeit der Herstellung der regulierten Valuta herrscht die vollkommenste Uebereinstimmung in allen Schichten der Bevölkerung.

Vorliegende Arbeit zerfällt in folgende Abschnitte:

1. Die Wahl des Münzfußes. 2. Die Werthrelation. 3. Die Einlösung der Staatsnoten. 4. Die Münzen der österreichisch-ungarischen Währung. 5. Der Uebergang von der österreichischen Währung zur österreichisch-ungarischen Währung.

Wir müssen unumwunden anerkennen, daß der Verfasser in seinem „Entwurf“, sowohl vom wirtschaftlichen, sowie rechtlichen und praktischen Standpunkte aus, der brennenden Frage völlig gerecht geworden ist und können daher diese interessante Arbeit nur bestens empfehlen.

### Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 20. Februar 1891.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 92.—, Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 105.30, ung. Papier-Rente 101.05, 1860-er Lose 148.25, 1864-er Lose 182.—, 1870-er ung. Prämien-Anleihen 137.50, Oest. Lose 128.50, 4% ung. Grundentlastungen 92.30, Siebentüriger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo-Bank 167.20, Bankverein 118.30, Bodenkredit —, Credit 307.75, ung. Credit 342.—, Depositen 206.—, ung. Hypoth.—, Union 247.20, ung. Eskompt- u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 212.25, Kaschau-Oderberger 174.75, Oest. Nordwestbahn 215.75, Staatsbahn 244.50, Südtajdn 131.75, Tramway —, Ung. Westbahn 198.75, Saluten: A. Müns-Dulaten 5.45, Napoleon d'or 9.13, Markt 56.42.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 16. Februar 1891.

Weizen 8.30 bis 8.40, Roggen — bis —, Gerste — bis 7.60, Hafer — bis 7.40, Mais — bis 6.75, Heu 1.80 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.50.

### Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Gültig ab 1. Oktober 1890.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.18 Früh, 7.43 Früh, 10.38 Vorm., nur am Montag und Freitag, 12.41 Mittag, 6.30 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.49 Vorm., 4.48 Nachm., 8.29 Abends, 11.01 Abends.

Ankunft von Wien: (7.33 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.41 Vorm., 4.38 Nachm., 8.23 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 6.03 Früh, 7.38 Früh, 12.06 Mittags, 6.22 Abends.

### Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

Vom 1. Juni 1890.

Abfahrt nach Wien: 10.40 Vorm., 6.20 Abends.  
Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.  
Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.  
Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

### A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winter-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1890.

Abfahrt von Wien.

6.50 Früh (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 8.20 Vorm. (gem. 3.) Sollenau, 11.10 Vorm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 2.30 Nachm. (Berz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, 6.50 Abds. (Postz.) Aspang, Mürzzuschlag, Ebenfurth, Wittmannsdorf\*, Hainfeld\*, Gutenstein.

Ankunft in Wien.

8.32 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Mürzzuschlag, 12.40 Nachm. (gem. 3.) Sollenau, 2.19 Nachm. (Berz.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach, 8.15 Abds. (gem. 3.) Sollenau, Gutenstein, 10.06 Abds. (Postz.) Aspang, Oedenburg, Hainfeld, Bayerbach.

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.55 Früh, 7.35, 9.00, 11.55 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.30, 9.05 Abds.

Ankunft in Wien.

7.12, 8.00, 8.46, 11.36 Vorm., 1.00, 2.30, 4.56 Nachm., 6.41, 8.51, 10.16 Abds.

An Sonn- und Feiertagen.

Abfahrt von Wien.

2.00 Nachm. nach Kl.-Schwechat.

\* Anschlüsse nach Gutenstein und Hainfeld finden nur an dem einem Sonn- oder Feiertage vorhergehenden Wochentage statt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

### Jagdrecht- und Gemeindegewerke-Verpachtung.

Das Jagdrecht am Wolfer Hotter, sowie die Gemeindegewerke, bestehend aus Wohnung, Werkstatt und Stellung wird

Sonntag, den 22. Februar l. J. Nachmittags 3 Uhr,

im Gemeindegewerke zu Wolfs im öffentlichen Lizitationswege, und zwar das Jagdrecht auf sechs Jahre, die Gemeindegewerke auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Die Lizitations-Bedingnisse können bei der Gemeindegewerke-Vorsteherung eingesehen werden.

Wolfs, am 13. Februar 1891.

Die Gemeindegewerke-Vorsteherung.

### Gemahlener Kaffee,

täglich frisch gebrannt, das Kilo fl. 1, 1.50, 1.70, 1.80. Zur Probe versende auch 1 Kilo per Nachnahme.

S. Bauer,

Dampfkaffee-Brennerei, Karolinenthal Prag.

### Gesucht

werden in der ganzen österr.-ungar. Monarchie leistungsfähige Personen, welche über einen ausgedehnten Bekanntheitskreis verfügen, behufs Uebergabe einer Agentur. Der abzuverkauende Artikel ist allgemein beliebt und leicht verkäuflich. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub „G. 900“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien.

### Major Gaetano Casati

Neun Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha.

Sieben erschien das von der gesammten Welt mit fieberhafter Ungeduld und Spannung erwartete Werk Casatis, des langjährigen Lebens- und Schicksals-genossen Emin Paschas. Casatis unparteiische Darstellung der Geschichte Emin Paschas ist das einzige Werk, welches Klarheit in die Emin Paschasfrage bringt, die gerade in letzter Zeit wegen der Differenzen Emin mit Wischnann eine so brennende geworden ist. Casatis Buch ist ein Werk von höchstem eographischen, kolonialen und aktuellem Interesse, von gewaltiger historischer Bedeutung und bietet die Lösung vieler brennender Streitfragen über den dunklen Erdtheil.



2 Bände geheftet fl. 12.—, gebunden fl. 13.20, 40 Lieferungen à 30 kr. ö. W. Das Werk ist verschwenberisch ausgestattet.

Vorräthig in

Carl Schwarz

Buchhandlung in Oedenburg.

### Bekanntmachung.

Die Répzevidéker Sparkassa gibt dadurch bekannt, daß der Koupon ihrer Aktien für das Jahr 1890 mit

fl. 10.— per Stück

vom 16. Februar 1891 an bei folgenden Stellen eingelöst wird.

In Ósepreg: bei der Hauptkassa des Instituts,  
„Ober-Bullendorf“: bei der Filialkassa,  
„Oedenburg“: bei Herrn Stefan Szép, Wienergasse Nr. 1., Parterre rechts (Schaffersches Haus).  
Ósepreg, am 14. Februar 1891.

Die Direktion.

### Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank.

Die XVIII. ordentliche

### General-Versammlung

der Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodenkredit-Bank findet am

22. März d. J., Vormittag 10 Uhr, im Saale des städtischen Rathhauses statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Abänderung der Statuten (§ 2, 5, 17, 20, 21, 22, 29, 30, 38, 40, 45, 46, 48, 49 und 51.)
5. Besetzung der erledigten Direktionsrathstellen (§ 22 und 23 der Statuten.)
6. Wahl von 3 Aufsichtsräthen und 2 Gesammännern.

Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G.-A. 37, § 198 vom 14. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.

Die Herren Aktionäre haben nach § 47 der Statuten die Aktien-Interimsscheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den 14. März a. c. bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbefestigung eine für die Generalversammlung gültige Legitimationskarte.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte anzustellen und zu unterschreiben.

Oedenburg, 18. Februar 1891.

Der Direktionsrath.